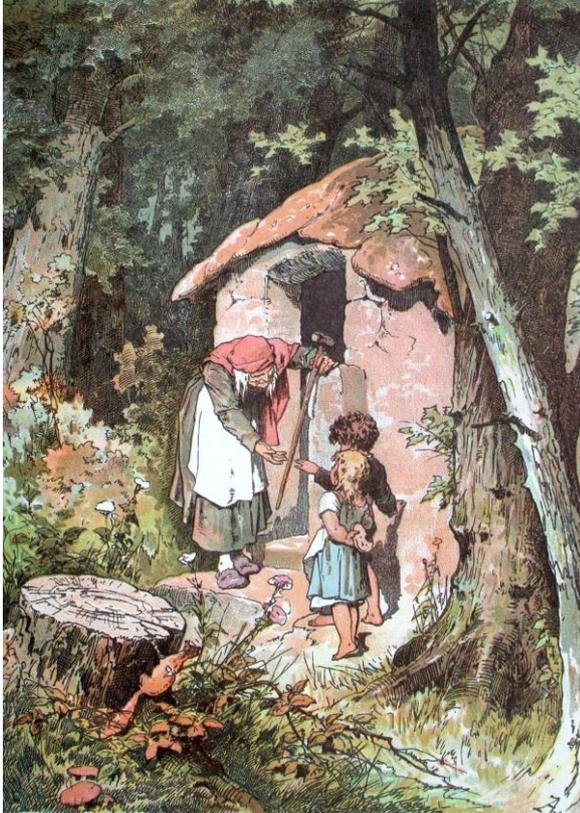


Arbeitsblatt 4a: Das Märchen Hänsel und Gretel (KHM 15) in arbeitsteiliger Gruppenarbeit psychoanalytisch gedeutet:

Dieses Arbeitsblatt wurde erstellt von Oliver Stewart



Gruppe 1:

„Wie er sich nun Abends im Bette Gedanken machte und sich vor Sorgen herum wälzte, seufzte er und sprach zu seiner Frau „was soll aus uns werden? wie können wir unsere armen Kinder ernähren, da wir für uns selbst nichts mehr haben?“ „Weißt du was, Mann,“ antwortete die Frau, „wir wollen Morgen in aller Frühe die Kinder hinaus in den Wald führen, wo er am dicksten ist: da machen wir ihnen ein Feuer an und geben jedem noch ein Stückchen Brot, dann gehen wir an unsere Arbeit und lassen sie allein. Sie finden den Weg nicht wieder nach Haus und wir sind sie los.“ „Nein, Frau,“ sagte der Mann, „das thue ich nicht; wie sollt ichs übers Herz bringen meine Kinder im Walde allein zu lassen, die wilden Thiere würden bald kommen und sie zerreißen.“ „O du Narr,“ sagte sie, „dann müssen wir alle viere Hungers sterben, du kannst nur die Bretter für die Särge hobelen,“ und ließ ihm keine Ruhe bis er einwilligte. „Aber die armen

Kinder dauern mich doch“ sagte der Mann. Die zwei Kinder hatten vor Hunger auch nicht einschlafen können und hatten gehört was die Stiefmutter zum Vater gesagt hatte. Grethel weinte bittere Thränen und sprach zu Hänsel „nun ists um uns geschehen.“ „Still, Grethel,“ sprach Hänsel, „gräme dich nicht, ich will uns schon helfen.“

(7. Auflage der Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm von 1857)

Aufgaben:

1. Welche Angst ruft das Gespräch der Eltern bei Hänsel und Gretel hervor?
2. Vor welcher psychischen Entwicklungsaufgabe stehen die Kinder bzw. vor welchem psychischen Konflikt stehen sie? (Siehe psychoanalytisches Entwicklungsmodell?)
3. Welche besondere Rolle spielt die Mutter/Stiefmutter, in dem Dialog sowie bei diesem Konflikt?

Gruppe 2:

„[...] bis sie zu einem Häuschen gelangten, [...], und als sie ganz nah heran kamen, so sahen sie daß das Häuslein aus Brot gebaut war, und mit Kuchen gedeckt; aber die Fenster waren von hellem Zucker. „Da wollen wir uns dran machen,“ sprach Hänsel, „und eine gesegnete Mahlzeit halten. Ich will ein Stück vom Dach essen, Grethel, du kannst vom Fenster essen, das schmeckt süß.“ Hänsel reichte in die Höhe und brach sich ein wenig vom Dach ab, um zu versuchen wie es schmeckte, und Grethel stellte sich an die Scheiben und knuperte daran. Da rief eine feine Stimme aus der Stube heraus:

„knuper, knuper, kneischen,
wer knupert an meinem Häuschen?“
die Kinder antworteten
„der Wind, der Wind,
das himmlische Kind,“

und aßen weiter, ohne sich irre machen zu lassen. Hänsel, dem das Dach sehr gut schmeckte, riß sich ein großes Stück davon herunter, und Grethel stieß eine ganze runde Fensterscheibe heraus, setzte sich nieder, und that sich wohl damit.“

(7. Auflage der Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm von 1857)

Aufgaben:

1. Wie verhalten sich Hänsel und Gretel, als sie das „Lebkuchenhaus“ sehen? Welches Prinzip nimmt hier Überhand? (Siehe Instanzenmodell)
2. In der oralen Phase steht die orale Befriedigung im Vordergrund, was und wen könnte das „Lebkuchenhaus“ symbolisch repräsentieren? (Siehe psychoanalytisches Entwicklungsmodell)
3. Welcher Instanz könnte man den Märchenspruch „Knuper, knuper, kneischen, wer knupert an meinem Häuschen?“ zuordnen? (Siehe Instanzenmodell)

Gruppe 3:

„Da gieng auf einmal die Thüre auf, und eine steinalte Frau, die sich auf eine Krücke stützte, kam heraus geschlichen. Hänsel und Grethel erschracken so gewaltig, daß sie fallen ließen was sie in den Händen hielten. Die Alte aber wackelte mit dem Kopfe und sprach „ei, ihr lieben Kinder, wer hat euch hierher gebracht? kommt nur herein und bleibt bei mir, es geschieht euch kein Leid.“ Sie faßte beide an der Hand und führte sie in ihr Häuschen. Da ward gutes Essen aufgetragen, Milch und Pfannekuchen mit Zucker, Äpfel und Nüsse. Hernach wurden zwei schöne Bettlein weiß gedeckt, und Hänsel und Grethel legten sich hinein und meinten sie wären im Himmel. [...] Als Hänsel und Grethel in ihre Nähe kamen, da lachte sie boshaft und sprach höhnisch „die habe ich, die sollen mir nicht wieder entwischen.“ Früh Morgens ehe die Kinder erwacht waren, stand sie schon auf, und als sie beide so lieblich ruhen sah, mit den vollen rothen Backen, so murmelte sie vor sich hin „das wird ein guter Bissen werden.“ Da packte sie Hänsel mit ihrer dünnen Hand und trug ihn in einen kleinen Stall und sperrte ihn mit einer Gitterthüre ein; er mochte schreien wie er wollte, es half ihm nichts. Dann gieng sie zur Grethel, rüttelte sie wach und rief „steh auf, Faullenzerin, trag Wasser und koch deinem Bruder etwas gutes, der sitzt draußen im Stall und soll fett werden. Wenn er fett ist, so will ich ihn essen.“

(7. Auflage der Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm von 1857)

Aufgaben:

1. Welchen Wandel vollzieht die „steinalte Frau“?
2. Für welchen psychischen Konflikt könnte dieser Wandel stehen? (Siehe psychoanalytisches Entwicklungsmodell)
3. Welche Person im Märchen spiegelt die Hexe psychoanalytisch betrachtet?

Gruppe 4:

„Hänsel streckte ihr aber ein Knöchlein heraus, und die Alte, die trübe Augen hatte, konnte es nicht sehen, und meinte es wären Hänsels Finger, und verwunderte sich daß er gar nicht fett werden wollte.“

„Und wenn Grethel darin war, wollte sie den Ofen zumachen, und Grethel sollte darin braten, und dann wollte sie auch aufessen. Aber Grethel merkte was sie im Sinn hatte und sprach „ich weiß nicht wie ich's machen soll; wie komm ich da hinein?“ „Dumme Gans,“ sagte die Alte, „die Öffnung ist groß genug, siehst du wohl, ich könnte selbst hinein,“ krappelte heran und steckte den Kopf in den Backofen. Da gab ihr Grethel einen Stoß daß sie weit hinein fuhr, machte die eiserne Thür zu und schob den Riegel vor.“

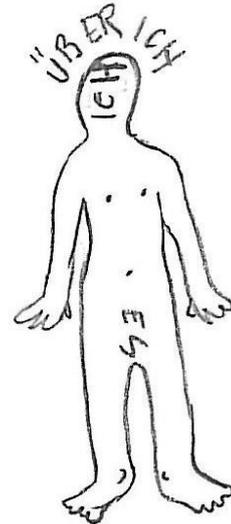
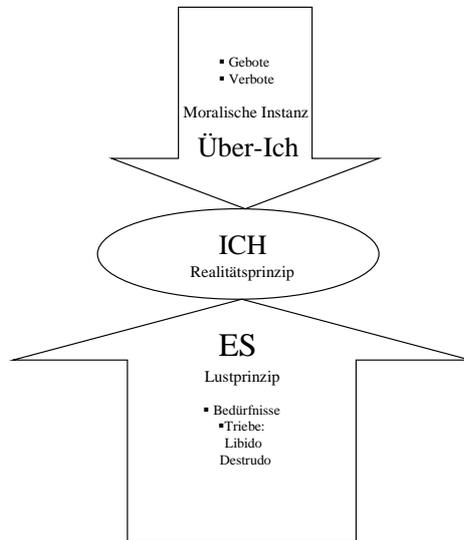
Aufgaben:

1. Wie verhalten sich Hänsel und Gretel in den jeweiligen Situationen, wie lässt sich ihr Handeln beschreiben?
2. Welches Prinzip wird hier verfolgt und welche Instanz ist dadurch wirksam? (Siehe Instanzenmodell)

Schaubilder und Lösungshinweise:

Aufbau des Instanzenmodells:

Der psychische Apparat nach Sigmund Freud:



Psychosexuelles Phasenmodell (nach Freud)

Stufe	Alter	Erogene Zone	Befriedigung	Hauptsächliche Entwicklungsaufgabe
Oral	ca. 0-1	Mund	Saugen	Entwöhnung
Anal	ca. 2-3	After	Festhalten/Loslassen	Sauberkeitserziehung
Phallisch	ca. 4-5	Genitalien	Masturbation (wird beendet durch die ödipale Situation)	Ödipuskomplex, Übernahme von Normen und Werten (Über-Ich)
Latenz	ca. 6-12	Kein besonderer Bereich	relativ bedeutungslos	Entwicklung besonderer Abwehrmechanismen
Genital	ca. 13-18	Genitalien	Sex	Reife, sexuelle Intimität

Lösungshinweise zu den antizipierten Gruppenarbeitsergebnissen

Gruppe 1:

1. Die Angst des Verlassenwerdens => Hauptangst des Kindes sowie Projektion der Angst des Verhungerns auf die Eltern
2. Konflikt: Gute/befriedigende Nahrungsquelle vs. böse/frustrierende Nahrungsquelle
3. Die Stiefmutter ist die aktive in dem Streitgespräch
 - Die Mutter repräsentiert für die Kinder die Quelle aller Nahrung

Gruppe 2:

1. Rückfall in die orale Regression => Leben auf der Stufe primitivster Befriedigung (Lustprinzip => Sie zerstören, ohne zu bedenken, was ihnen Schutz bieten sollte.
2. Das Haus symbolisiert die orale Gier und wie gerne man ihr nachgeben möchte => die emotionale Abhängigkeit, die sich in dem Konflikt der oralen Phasen zeigt, wird hier deutlich.
 - sowie für die gute Mutter, die ihr Kind mit ihrem ganzen Körper nähert
3. Dem Über-Ic => Die Stimme ist das nach außen projizierte Gewissen.

Gruppe 3:

1. Von der „steinalten Frau“ zur „Hexe“
2. Konflikt: Gute/befriedigende Nahrungsquelle vs. böse/frustrierende Nahrungsquelle
3. Die Stiefmutter => Bild der bedrohlichen Mutter
 - Personifikation der destruktiven Aspekte der Oralität

Gruppe 4:

1. Sie handeln mit Bedacht => Zielgerichtetes Verhalten tritt an Stelle der Wunscherfüllungsphantasien durch das Es.
2. Das Realitätsprinzip=> Kontrolle über das Es durch das Ich.